



Kein Zurück zur Normalität

Wieso das DRK Krankenhaus weiterhin an striktem Hygienekonzept und Besuchsbeschränkungen festhält

Von Pascal Schmitt

ALZEY. Die für den 20. März zunächst angekündigte Lockierungswelle ist zwar ausgesetzt, doch Anfang April werden viele der aktuell geltenden Corona-Maßnahmen wohl fallen. Schritt für Schritt hin zur Normalität lautet die Devise in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens – trotz anhaltend hoher Infektionszahlen. Der Drang nach Lockerungen geht auch am DRK Krankenhaus nicht spurlos vorbei. Mitte der kommenden Woche wird Patientenbesuch wieder möglich sein. Doch von „Zurück zur Normalität“ kann dabei nicht die Rede sein.

Seit Monaten kommen Besucher nur noch in Ausnahmefällen in die Alzeyer Klinik. Im Zuge der vierten Welle hatte das DRK Krankenhaus Patientenbesuch auf nahezu null runtergefahren. Noch bis 22. März gilt das Besuchsverbot hier. Und auch danach gilt: „Wir bleiben bei unserem restriktiven Kurs“, wie der kaufmännische Direktor des DRK Krankenhauses, Michael Nordhoff, erklärt. Das Ziel müsse weiterhin sein, das Virus so gut es geht, aus der Klinik fernzuhalten. Zum Schutz der Patienten und der Mitarbeiter.

Das DRK Krankenhaus geht damit auf den Kurs des vergangenen Sommers zurück. Die im Juni 2021 eingeführte 1-1-1-Regelung wird dann wieder gültig sein. Bedeutet: Pro Patient für eine Stunde am Tag eine Besuchsperson. Die Besuchszeiten werden unter der Woche zwischen 15 und 19 Uhr sein, über eine zusätzliche Besuchszeit an den Wochenenden, denke man derzeit noch nach. Ausnahmen bei Patienten auf der Intensivstation etwa, werde es natürlich weitergeben, so Nordhoff. Besucher müssen zudem über einen Impf- oder Genesenennachweis verfügen oder tagesaktuell getestet sein. An der FFP2-Maskenpflicht wird weiter fest-



Ab der kommenden Woche dürfen die Patienten im DRK Krankenhaus wieder Besuch bekommen – allerdings unter strengen Hygienemaßnahmen. Foto: pakalski-press/Boris Korpak

gehalten. Die Begründung liegt für Nordhoff auf der Hand: Gerade in den Krankenhäusern müsse man besonders aufpassen. Bei den Lockerungen im gleichen Tempo wie etwa in der Gastronomie zu verfahren, sei allein schon wegen des Schutzes der älteren und vorerkrankten Patienten nicht zu verantworten. Zwar sei überall von Durchseuchung die Rede und Nordhoff ist davon überzeugt, dass die Inzidenzen nur die Spitze des Eisbergs des tatsächlichen Infektionsgeschehens widerspiegelt, aber: „Es ist weiter ein Unterschied, ob sich jemand Junges ohne Vorerkrankungen infiziert oder der 83-Jährige, der schon zwei Schlaganfälle hinter sich hat.“ Allein deshalb müsse man an strikten Hygienekonzepten weiterhin festhalten. Um die

Alten und Vorerkrankten zu schützen.

Ganz generell schließt Nordhoff aus, dass es in der Alzeyer Klinik ein Zurück zur Vor-Corona-Zeit geben werde. Weil sich die Besuchsbeschränkungen nicht nur aus Gründen des Infektionsschutzes bewährt hätten. An den besucherfreien Vormittagen wäre es seit den Einschränkungen deutlich leichter, die Patienten zu behandeln. Die Beschränkungen für Besucher – sie dienen nicht nur dem Schutz der Patienten, sondern auch der Mitarbeiter.

Gerade jetzt: Denn die Personalsituation ist weiterhin angespannt. Am Donnerstag befinden sich insgesamt 64 der rund 400 Mitarbeiter im Krankenstand; 51 davon aus dem Pflegebereich. „Die Zahlen steigen wieder“, sagt Nordhoff.

Das gilt auch für die Corona-Patienten. Zwar seien die Verläufe überwiegend leicht und die Patienten oftmals nicht vorrangig wegen der Virusinfektion in stationärer Behandlung, aber die Fälle derer, die wegen Coronasymptomen in die Klinik kommen und mitunter auch intensivmedizinisch betreut werden müssen, nähmen wieder merklich zu. „Vier Wochen lang hatten wir hier nicht einen Corona-Patienten auf der Intensivstation“, sagt Nordhoff. Jetzt müssten immer wieder Corona-positive Patienten hier versorgt werden.

Eine angespannte Personallage und konstant hohe Infektionszahlen – kommen die Lockerungsmaßnahmen von Bund und Land da nicht eigentlich zu früh für die Krankenhäuser? Michael Nordhoff

ist hier zwiespalten. Auf der einen Seite seien die harten Maßnahmen insbesondere für die Jungen ohne Vorerkrankungen nicht mehr zu erklären. Auf der anderen Seite sieht er die steigende Zahl an Corona-Patienten mit schwereren Verläufen. „Den goldenen Mittelweg zu finden, ist schwierig“, fasst es Nordhoff zusammen. Es müsse individuell entschieden werden, wo man wie lockert. Die Eigenverantwortung jedes Einzelnen könne nun entscheidend werden. Fortan müsse jeder selbst entscheiden, ob er weiterhin eine Maske tragen will oder nicht. Aber es gelte auch für die Einrichtungen. Im Falle des DRK Krankenhauses hat man sich bei den Lockerungen für folgenden Weg entschieden: mit Augenmaß.